


die winterküste

Eine Reise ans französische Mittelmeer kann zum Jahreswechsel garstig oder auch verträumt sein. Lars Wenersheide (Text und Fotos) erlebte mit Frau Anke und Tochter Tessa (jeweils Fotos) an der winterlichen Côte d'Azur einen außergewöhnlichen Start ins neue Motorradreisejahr.





*Feuerwerk: Ein Sonnen-
untergang am Col de
l'Espigoulier gehört zu den
schönsten Momenten einer
Winter-Motorradreise in
die Region.*



AUF DER EINEN SEITE
MEERESBLAU, AUF DER
ANDEREN EIN HÜGELIGER
TEPPICH IN EINER
CAMOUFLAGE AUS GRÜN
UND BEIGE-BRAUN

*Perspektivwechsel: Die so
oft abgelichtete Route des
Crêtes ist aus allen Blick-
winkeln traumhaft.*





*Breitbandkino:
Die Auffahrt zum Col
du Canadel beschert
uns einen reichen
Bildsegen (o.).
Kitsch und Kunst:
Im Weihnachtsdorf von
La Garde wird uns auf
der Yamaha ganz feier-
lich zumute (r.).*

Es reicht einfach! Dunkelheit, Niesel-
regen, Sonnenmangel, kalte Füße. Je-
des Jahr, wenn die Tage kürzer wer-
den, wird meine Laune trüber. Frag
nach bei meiner Frau, bei meiner Tochter.
Sie kennen das zu gut. Auch die alljährliche
Diskussion im Spätsommer, Weihnachten
lieber »in aller Ruhe«, Silvester »auch mal
zu Hause« zu verbringen oder ...

Als nun in der Bucht von Bandol Pal-
men und Pinien lange Schatten von der tief
stehenden Sonne werfen, die Flaneure an
der Uferpromenade kurzärmelig tragen und
wir die Motorräder in Sanary-sur-Mer end-
lich vom Anhänger abgeladen haben, mei-
ne ich, ein leises Tuscheln meiner Damen
zu vernehmen: »Gut, dass wir doch gefah-
ren sind.«

Oft habe ich über Kollegen von der Re-
gion als typisches Testterrain für die Win-

tertage gehört. »Wohin man im Winter mal
eben flüchtet, um unter erträglichen Bedin-
gungen Motorräder an ihre Grenzen brin-
gen zu können.« Also Flip-Flops oder doch
nur ein Flop? Mehrfach durfte ich Zeit an
der Côte verbringen, im Frühling, Sommer,
Herbst oder gar als Grillgut in der prallen
Höchstsaison. Aber Winter? Zumindest ist
es auf den ersten Blick nicht viel luftiger
auf den Straßen. »Nur mal kurz für morgen
volltanken«, habe ich meinen Damen bei
der Abfahrt zugerufen. »Jaja ...«, ihre Ant-
wort. Bin ja gleich zurück.

Schnell verfange ich mich im Geflecht
zwischen Bandol und Sanary-sur-Mer oder
soll ich ehrlicherweise sagen: lasse mich
fangen? Drehe meine Runden in den bei-
den Küstensiedlungen, die in den Drei-
ßiger-Nazi-Jahren auch zur Exilheimat
deutscher Intellektueller, Künstler und



Literaten um Thomas Mann, Lion Feuchtwanger und Bertolt Brecht wurden. Damals träumten hier noch kleine, verschlafene Dörfer vor sich hin, in denen die Bewohner vom Meeresfang lebten und die Frauen abends die Netze am Kai flickten. Heute gehen andere Fische ins Netz, Touristenströme hängen an der Angel. Die kleine Ténéré spielt beim urbanen Abenteuer einer südfranzösischen Straßenverstopfung ihre Leichtigkeit aus, je näher ich Richtung Jachthafen zirkuliere.

Als ich den Helm abstreife, sieht es aus wie die südfranzösische Variante von Weihnachten. Aus den Kiosken duftet es nach Advent, Churros, Crêpes, Eis und Alkohol. Die glitzernde Kugel vor dem Hôtel de Ville, dem Rathaus, changiert mit ihren Weihnachts- und Wintermotiven zwischen Kitsch und Kunst, ähnelt einer übergroßen

**ICH MEINE, EIN
LEISES TUSCHELN ZU
VERNEHMEN: »GUT,
DASS WIR DOCH
GEFAHREN SIND«**





Schneekugel ohne Flüssigkeit. Ein Lichtermeer, wohin man blickt. Auch auf dem Wasser. Barbette, La Pauline, Mon Ami und all die anderen kleinen, farbenfroh bemalten Boote tragen Lichterketten um ihre Reling, manche bis hoch in den Mast. Im Hintergrund strahlt der Kirchturm Saint Nazaire mit dem

Mini-Skyline: Im Hafen von Sanary-sur-Mer feiern sogar die Bötchen Weihnachten (r.).
Haarig: fröhliche Französinen beim Neujahrsbaden an den Stränden von Mourillon (o.).
TöffTöff: Am Pas de la Colle treffen wir Oliver und Bernard in ihrem Autobianchi Bianchina (u.).
Sportlich: Mathilda liebt das Meer und die Bucht von Bandol (u. r.).

grell leuchtenden Kreuz auf der Spitze so stark, als wolle er direkt zum Himmel funken. Das perfekte Ausrufezeichen einer Miniaturhafen-Skyline aus dem Bilderbuch. Hierher werde ich bestimmt noch einmal mit meinen Mädels zurückkommen. Apropos »kurz volltanken« – da war doch was? Verschämt suche ich den Blickkontakt zu einer Uhr. Ooooh!

Gute volle Tanks und prima Aussichten: Sonne, Wärme und auf den Mont Faron. Uns verschluckt nun eine ausufernde Zivilisation Toulons, die dank wuchtiger Wohnblöcke und Hochhäuser aussieht wie ein Gebiss mit zu vielen Zahnlücken. Vielleicht der einzige Bruch einer beinahe durchweg schicken Côte zwischen Cassis und Cannes.

Mont Faron. Aufstieg Westseite, Abstieg Ostrampe, Uhrzeigersinn. Und nicht anders. Eine Einbahnstraße für eine der anspruchsvollsten Etappen des jährlichen Radrennens Paris–Nizza. Als dünne Stufe steil und schmal in den Fels gehauen. Mit tiefen, ungesicherten Abgründen. Überholen unmöglich. Südfrankreich kann so schön sein. Ténéré-Terrain. Leichtfüßig knickt Anke mit der T7 um die Ecken, so unbeschwert, wie ich es selten bei ihr mit anderen Motorrädern erlebt habe. Panoramablicke fallen unter gleißendem Sonnenlicht hinunter auf die Bucht und in das Hinterland des Départements Var, mal im Rückspiegel, mal als Breitbandkino im Visier. Am Denkmal für die Landung der Alliierten in der Provence stoppen wir nicht zum ersten Mal, setzen die Helme ab, halten das Gesicht wenige Augenblicke in die Sonne. Das Schmuddelwetter daheim ist mindestens so weit entfernt wie das Großstadtgetöse zu unseren Füßen.



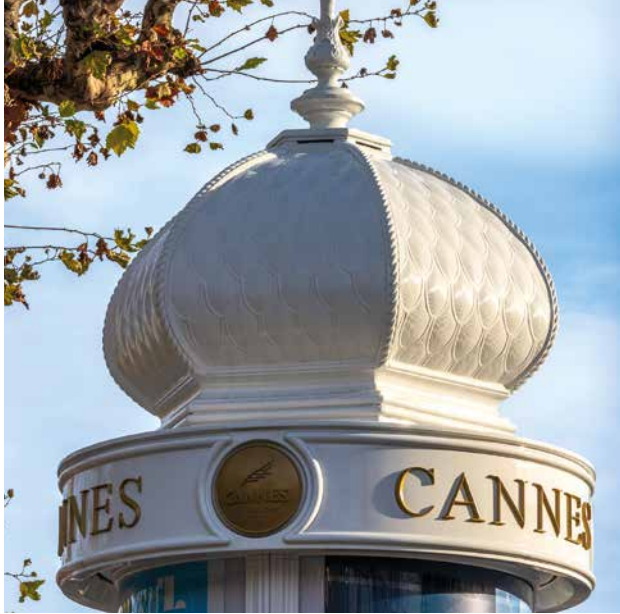
»Den Mont Caume, ganz in der Nähe, den schaffen wir heute auch noch, oder?« Vom gerade Erlebten werden auch meine Mädels übermütig. Mein Nicken muss etwas zu heftig gewesen sein. Der Klapphelm schnappt fast automatisch nach unten. »Dann los!«

Die D 62 schleppt uns auf den rund 390 Meter hohen Scheitel Col du Corps de Garde. Wir biegen rechts ab. Jetzt wird es richtig einsam. Eine rau geteerte Piste übernimmt die letzten Kehren bis zu einer geschlossenen Schranke. Das nicht genaue GPS misst 763 Meter, bis zum Gipfel des Mont Caume fehlen einige Höhenmeter. Von einem an dem Zahn der Zeit nagenden Militärfort können wir nur mit Glück die



PANORAMABLICHE
FALLEN HINUNTER
AUF DIE BUCHT UND
IN DAS HINTERLAND





STÜRMISCHER WIND
WIRBELT WOLKENFETZEN
ÜBER DEN SCHROFFEN
FELS. MIT EINEM SCHLAG
IST ES SAUKALT



Umrise erkennen. Statt bunter Bilder übernimmt eine monotone Geisterlandschaft. Von Frühsommer auf Spätherbst innerhalb von Minuten oder auch wenigen Kilometern. Stürmischer Wind wirbelt Wolkenfetzen über den schroffen Fels. Mit einem Schlag ist es saukalt, die Mädels haben ihre Helme gar nicht erst abgesetzt. »Die RT hat doch Sitzbankheizung, oder?«, höre ich Tessa hinter das nun beschlagene Visier pusten.

Jetzt wäre uns wirklich nach Warmem. Tatsächlich lassen wir uns doch von Toulon,



genauer ins angrenzende La Garde, bis ins Zentrum zum Place de la République aufsaugen. Im Internet haben wir von einem Weihnachtsdorf gelesen, mit 75 Buden dem größten in der Region. Längst hat sich der Tag verdunkelt, als wir endlich einen von drei zentralen Eingängen finden. Securityüberwachte Sicherheitsschleusen. Wir werden abgetastet, der Metalldetektor schlägt Alarm, ich stehe im Fokus. Das Picknickmesser in meiner Motorradjacke ...

Der zweite Versuch glückt. Drinnen eine dicke und reichlich behängte Tanne. Dane-

ben ein etwas kitschiges Krippenspiel und vier lange Gänge mit roten Teppichen und blauem Lichterkettenhimmel. Ein eigenartiges Gefühl, mit Helm und Tankrucksack am Arm zwischen den Châlets, den Buden, herumzuschwärmen. Lichtbilder erzählen farbenfrohe Geschichten auf der Rathausfassade. Aus einer Seitengasse duftet die auch hier obligatorische Fressmeile. Statt Bratwurst, Pommes und Zuckerzeugs sind spezielle Nudeln, Raclette, Brioche oder lokale Eintöpfe im Angebot. Und – naturellement – Foie gras, die sehr französische Stopfleber, nicht zu vergessen.

Silvestermorgen. Die Wolken sind verfliegen, der knackige Wind ist geblieben. Trotzdem hoffentlich der passende Tag für die Straße der Straßen an der Côte: die Route des Crêtes, auch bekannt als Corniche des Crêtes. Bilderlieferant zahlreicher Werbeanzeigen oder Filme, gern auch immer wieder für Reisereportagen abgelichtet.

Bandol, Saint-Cyr-sur-Mer. Das Städtchen, in dem das Boulespiel erfunden worden sein soll: La Ciotat. Mit jeder Radumdrehung lösen wir uns aus der Umklammerung der Städte und Dörfer, steppen endlich frei durch die Gänge, erklimmen wieder mal Höhenmeter, hinein in den Nationalpark Calanques. Hoch oben in der Fjordkulisse: 15 Kilometer Trassenführung einer Carrera-Bahn, der vielleicht leidenschaftlichste Abschnitt einer Motorradreise an der Côte. Auf der einen Seite grelles Meeresblau und der Glanz des Sonnenlichts, das vom Wasser reflektiert wird und die Luft so blank poliert hat, dass sie zu flimmern scheint. Auf der anderen Seite der Steilküste ein hügeliger Teppich in einer Camouflage aus Grün und Beige-Braun, gewoben von Korkeichenwäldern, Steineichen, Kastanien, Pinien, Platanen und Weinreben.

Aus dem Nichts erfolgt der Angriff von links. Zack, fliegen wir nach rechts auf den Straßenrand zu. Anke quietscht, Tessa zuckt, ich krieg Adrenalin und Puls. Eine Böe, durch einen Felsspalt zusammengesprengt und beschleunigt, greift sich für einen kurzen Moment unsere Motorräder wie ein Raubtier seine Beute. Oh, là, là.

Am Pas de la Colle verfallen wir der Verlockung der D 141A. Die dünne Asphaltpiste dreht von der Hauptroute ab und

Krönchen: Cannes ist nicht nur am Gare Maritime ein Blickfang (o. g. l.).

Jetset-Ziel: Selbst im Winter verspeist der Gast in Cannes seine Meeresfrüchte in der Brasserie »Astoux et Brun« am liebsten sichtbar im Freien (o. l.).

Sternenhimmel: Die Auffahrt zum Mont Faron wird mit ihrer Stille und Wucht zu einer großen Überraschung (l.).

Mini-Hollywood: Cannes zehrt auch von der großen Vergangenheit des französischen Films um Jean-Paul Belmondo (g. l.).

Kleine Sonnen: Mimosenblüten wecken den frühen Frühling (u. l.).



Zerzaust: Die Route von Gémenos hinauf zum Col de l'Espigoulier führt durch eine zersplitterte Felslandschaft.

hinauf zum riesigen Sendemast. Schwer röchelnd mühen sich die 35 PS des roten Autobianchi Bianchina aus dem Jahr 1966 mit der Steigung. »Die Erstbesitzerin lebt auch unten in Cassis, ist 95 Jahre alt.« Oliver nutzte die Covid-Zeit, um aus dem Auto eigenhändig ein frisches Schmuckstück zu restaurieren. Gemeinsam mit seinem Bruder Bernard will er den Jahresausklang hinter einer Sonnenbrille und mit »besonderen Momenten« verbringen. »Wo geht das besser als auf der Crête?« Als wir für ein paar Fotos die Straße blockieren, kommt die Polizei, grüßt, lächelt, rumpelt durch den Straßengraben und fährt kommentarlos weiter.

Zieleinlauf: Zwanzig Prozent Gefälle abwärts nach Cassis. Die Motorbremsen röhren, wir scrollen durch die Gassen von Cassis bis hin zum Hafen, der daherkommt wie eine überladene Webseite. An Silvester gewiss kein guter Platz für Kontaktphobiker. Wieder klickt der Fotoauslöser für die Yamaha in der Szenerie, wieder dieselben

Polizisten vom Berg, die uns anlächeln. Wieder ganz entspannt. »Nach dem Jahreswechsel wird es deutlich leerer, dann laufen für die Franzosen die Ferien aus.«

Die letzten hellen Stunden des Jahres auf dem Motorrad werden zu einer verspäteten Weihnachtsbescherung. Wintersonne, zerzauste Mittelgebirgshügel, perfekte Kurven und Kehren der D 2 ab Gémenos hinauf zur famosen Aussicht vom Col de l'Espigoulier. Könnte ein Jahresausklang schöner sein als auf einer großen Runde durchs Massif de la Sainte-Baume? Kurze Stopps am Motorradtreff »Le petit minot« in der Moulin de Malte und an der Formel-1-Strecke, dem Circuit Paul Ricard. Es wird dunkel. Feuerwerk im Kopf vom grandiosen Fahrtag. Doch der Himmel bleibt dunkel. Ein »feux d'artifice« mögen die Franzosen um Mitternacht nicht.

Der Kater beginnt erst richtig am Nachmittag danach. Zumindest speit der Himmel. Vorher zum Neujahrsbaden an die



**KÖNNTE EIN JAHRES-
AUSKLANG SCHÖNER SEIN
ALS AUF EINER GROSSEN
RUNDE DURCHS MASSIF
DE LA SAINTE-BAUME?**



Strände von Mourillon. Les Français sont vraiment fous. Hunderte Verrückte springen nach dem Startschuss bei 15 Grad Lufttemperatur ins eisige Mittelmeer, als sei Hochsommer. Der 16 Monate alte Baptiste ebenso wie der 91-jährige Robert. Quieken, toben, herumtrollen, für ein Foto posieren. Ich bleibe lieber beim Winterpulli.

Dann verschleimt der Südwestwind den Himmel immer mehr wie daheim so manche Nasennebenhöhle, führt glücklicherweise Wärme, leider aber auch nachhaltige Regenwolken mit sich. Die winterliche Côte hat manchmal nur noch wenig mit dem zu tun, was man aus Frühjahr, Sommer oder Herbst kennen könnte. Wir krabbeln unter die Bettdecke, die »Mörderische Côte d'Azur«, ein Lokalkrimi von Christine Cazon um Kommissar Duval aus Cannes, in den Händen. Es wird spannend.

Zum Glück hat das Wetter bald wieder genug von seiner eigenen Tristesse. Neues Jahr, neuer Frühling. Müde quälen sich die

ersten Lichtstrahlen über unsere beiden Motorräder, als wir für die große Runde gen Osten auf die noch immer feuchtkalten Sitzbänke klettern. Küstenstraße bis Bormes-les-Mimosas, eine weiße Eisbärenfigur reckt sich von der Panoramastraße oberhalb der Kehre in das typische Dorfpanorama mit dem »Hôtel Belle Vue«. Uns wird langsam warm.

Sattgelb soll die Mimosen-Akazie früh im Jahr den Winter austreiben, die umliegenden Hänge überziehen, wie Unkraut wuchern oder die Straße schmücken, der sie den Namen gab: Route du Mimosa, 130 Kilometer von hier bis Grasse, entlang der Côte d'Azur oder durch das Hinterland. Einen Routenverlauf, den wir auf der Suche nach dem Frühling sehr freiheitsliebend interpretieren.

»Bei uns sollen sich die Besucher fühlen, als würden sie eine Weltreise zu verschiedenen Orten unternehmen, an denen ähnliches mediterranes Klima herrscht.«

Exotisch: Der Besuch im »Jardin des Méditerranées« wird für uns zu einer Weltreise um den Vegetationsglobus.



Racetrack: Am Circuit Paul Richard nehmen wir kurz die Formel-1-Strecke unter die Lupe (l).

Zackig: Der schnittige Rücken des Mont Faron kann auch in Schräglage entzücken (r).

Lenny nimmt uns mit in den Jardin des Méditerranées der Domaine du Rayol. »Australien, Chile, Kalifornien, Südafrika, Kanaren, Asien.« Wenige Schritte, neue Kontinente, ewiger Frühling. Es duftet und »irgendetwas blüht bei uns immer.« Kanarische Drachenbäume, verschiedene Mimosengewächse, Eukalyptusbäume, Strelitzien, Große Honigsträucher, japanische Palmlilien oder heimische Korkeichen. »Wir lassen die Pflanzen leben, wie sie sind.«

Kreuz und quer ziehen wir die kommenden Tage unserer Wege. Atemberaubend über den Col du Canadel. Hinter schwarzen Ferraris rollen wir durch den Hafen von Saint-Tropez, hören dem Rauschen des Meeres am Cap Roux zu, legen uns von Schräglage zu Schräglage auf die verwinkelten Wege bis in die Waldmassive rund um Tanneron.

»Ist Mandelieu-la-Napoule zwar die heutige Hauptstadt der Mimosen, so sind wir in Tanneron wohl ihr Herz und ihre Wiege.« Bernard treffen wir in der »Mimoserie Vial«, seit mehreren Generationen bewirtschaftet seine Familie Mimosenplantagen am Rand des Dorfes. »Für die vielen Bouquets, die kleinen Blütensträußchen, die quer durch Europa exportiert werden.« Draußen strahlen bereits Millionen kleiner Sonnen. »James Cook brachte die Pflanze im 18. Jahrhundert von Australien mit.« In seinem kleinen Hofladen bietet Bernard auch Mimosensirup oder Mimosenbier an. »Die stärker duftende Art des Gewächses wird als Essenzen für Parfüme wie ›Chanel

N°5‹ oder ›Paris‹ von Yves Saint Laurent benutzt. Sie wächst ausschließlich wild und muss in Handarbeit gesammelt werden.«

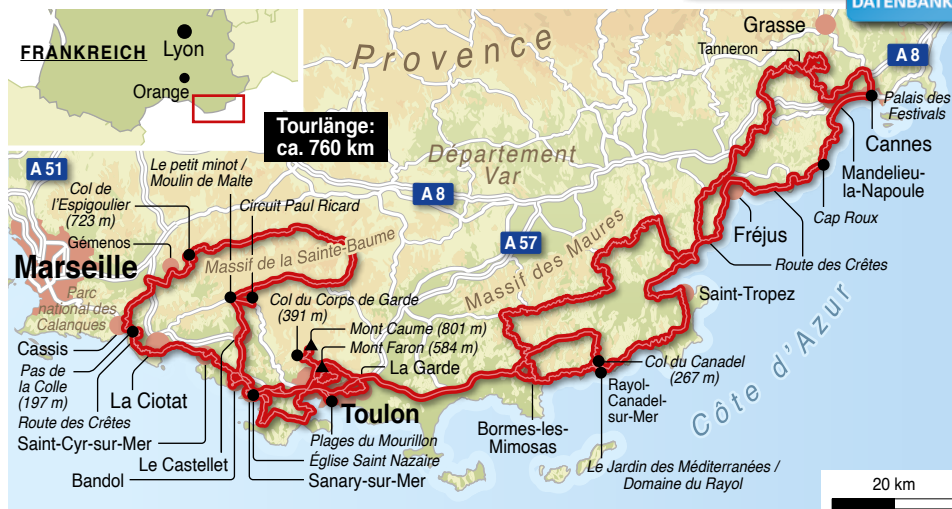
Wir verduften uns lieber. Die Fahrtage sind kurz, die Nächte kalt, unsere Abende lang und kriminell. Immer wieder versacken wir mit Kommissar Duval in den verbrecherischen Gassen von Cannes.

»Natürlich bin ich für den ersten Kriminalband mit dem weltberühmten Filmfestival eingestiegen – einem Mord im Palais des Festivals. Wir sind halt Mini-Hollywood.« Im Schatten des Kongresszentrums von Cannes treffen wir die Autorin Christine Cazon, die als Christiane Dreher in Heidelberg geboren wurde. Gemeinsam schlendern wir dorthin, wo Christines Kommissar ermittelt und lebt. »Ich versuche, das wirkliche Cannes, das Leben und den Alltag zu erzählen.« Am Gare Maritime oder im Marché Forville. Gemeinsam klettern wir durch enge Gassen in das alte Dorf von Cannes, auf den kleinen Hügel Le Suquet, der der Altstadt ihren Namen verliehen hat. Ob in der Rue de la Boucherie, der Straße der Metzger und Schlachter, oder die Kirche Notre-Dame-d'Espérance oben auf dem Hügel – überall lauern Geschichten und Geschichtchen aus den Krimis. Ich liebe es zu sehen, worüber ich gelesen habe. Eine Winterreise an die Côte hat einfach alles, Motorradreisen und Auszeit zugleich. Oder um es mit Christines Worten zu sagen: »In Cannes habe ich keine Lust, Christstollen zu backen, hier ist mehr so ein runtergekühlter Sommer.«

Lord Brougham und Christine Cazon

Dem englischen Aristokraten Henry Peter Brougham wird die Entdeckung der Côte d'Azur als Reiseziel und Entwicklung zu einer ersten Adresse des Jetsets zugerechnet. Im Winter 1834 traf er mit einer Kutsche in Cannes ein, um mit seiner an Tuberkulose erkrankten Tochter nach Italien durchzureisen. Die milden Klimabedingungen sollten ihr Hilfe versprechen. Doch die Einreise ins Nachbarland war blockiert und er saß in Frankreich fest. Unterkunft fanden sie im damals unscheinbaren Fischerdorf Le Suquet, der heutigen Altstadt von Cannes, lernten dabei auch die Vorzüge der Umgebung kennen. Lord Brougham kaufte sich Land und bebaute es, reiste wintertags immer wieder an und brachte mehr und mehr Reiche und Mächtige mit. Der Ursprung der Côte als Reise-destination liegt also in der Winterflucht und nicht, wie man vielleicht erwarten würde, als Sommerziel.

»Das süße Leben, Sonne, Palmen und Champagner. Wenn man allerdings mit einem normalen Franzosen in Cannes ganz normal lebt, dann hat man auch ein ganz normales Leben.« Christine Cazon schreibt nicht nur Lokalkrimis über die Côte d'Azur, sondern lebt auch seit 2010 in Cannes. Geboren als Christiane Dreher in Heidelberg, zu Hause in diversen deutschen Großstädten, spülte sie eine privat turbulente Zeit 2005 zunächst in ein Bergdorf ins Hinterland der Küste, »für eine Städterin ein Kulturschock.« Die Liebe brachte Christine später nach Cannes, »nun französische Côte-d'Azur-Stadt – der nächste Kulturschock.« Hier agiert ihr Kommissar Léon Duval, wird auch gefüttert vom Wissen ihres Mannes, einem echten Cannois. Themen sind auch politische Verwicklungen: »Cannes zu regieren, ist schwierig. Auf der einen Seite leben hier viele Zugezogene, mehr oder weniger vermögende Rentner, die ihren Lebensabend verbringen. Daneben der Luxustourismus, zu dem man sich entschieden hat. Letztlich wollen auch die alten Familien, die Cannois, die seit Generationen hier leben, bedacht sein.« Cannes kommt eigentlich nie zur Ruhe. »In jedem Roman stecken nicht nur Themen der Stadt, sondern auch ganz viel alltägliches und privates Leben.« Neben verschiedenen Blogs



(<http://aufildesmots.biz> oder <http://christinecazon.fr/blog>) ist vor allem Christines Krimireihe aus dem KiWi Verlag sehr lesenswert.

Anreise

Eine Anreise mit Pkw samt Anhänger (oder Transporter) kann zum Jahreswechsel Probleme verursachen. Die Strecke über Luxemburg, Metz, Nancy, Lyon, Orange und Marseille hat den Vorteil, den Süden ohne Alpenüberquerung und damit mit wenig Schneefahrer erreichen zu können.

Strecke / Reisezeit

Aufgrund des wechselhaften Wetters und der wegen der kurzen Tage tatsächlich gestückelten Tour haben wir in einer Woche mehr als die auf direktem Weg zu fahrenden 760 km unter die Räder genommen. Zweifellos ist zum Jahreswechsel das Wetter selbst an der Côte d'Azur ein nicht zu verachtender Faktor. Flugs kann es je nach eigener Kälte- oder Regensensibilität auch grenzwertig werden. Etwas Glück zum Beispiel mit der dann herrschenden Windrichtung gehört manchmal dazu. Die durchschnittlichen Maximaltemperaturen liegen für Dezember / Januar im zweistelligen Bereich, Niederschläge sind nicht unbekannt, aber auch die nach der Regel sechs täglichen Sonnenstunden bleiben für diese Jahreszeit ein Ausrufezeichen.

Unterkünfte

Ausgangspunkt dieser Reise war das mit Freunden gemeinsam gemietete und sehr empfehlenswerte Acht-Personen-Haus



Entführt in die Gassen von Cannes: Christine Cazon mit ihren Lokalkrimis.

»Le Mas des Oliviers« in Sanary-sur-Mer, buchbar über gängige Portale oder direkt bei Madame Veronique Mouttet (veronique.mouttet@gmail.com – Kommunikation ausschließlich auf Französisch). Ein von uns auch besuchtes und sehr angenehmes TOURENFAHRER-Partnerhaus findet sich mit dem »Maison Bagatelle« im nahen Saint-Cyr-sur-Mer (maison-bagatelle.fr).

Literatur / Karte

Christine Cazon: Mörderische Côte d'Azur. Der erste Fall für Kommissar Duval, Verlag Kiepenheuer & Witsch, 15. Auflage (2022), 12 Euro.

Ralf Nestmeyer: Provence & Côte d'Azur, Michel Müller Verlag, 12. Auflage (2022), 27,90 Euro.

Michelin Lokalkarte 340: Bouches-du-Rhône, Var, M.: 1:150.000, 7,99 Euro.

Sonstiges

Atout France: www.france.fr

Var Tourisme: www.visitvar.fr